

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 181.

Montag, den 5. August 1918.

75. Jahrgang.

Zwei Gegensätze.

Alltäglich sendet die Front ihre Botschaft an das Volk in der Heimat. Der Heeresbericht der deutschen Armee-Oberleitung ist in seiner Vorbildlichkeit der Kritik und in seiner Klarheit der Sprache aller Welt bekannt. Man schätzt ihn auch außerhalb der Grenzen der verbündeten Reiche, ob man es heute schon auszusprechen für gut findet oder nicht. Dieser Tagesruf nach der Heimat, aus der Gewissenhaftigkeit geboren und mit Vertrauen und gespannter Erwartung begrüßt und entgegengekommen, strahlt in lauter Erneuerung die Kraft des Bundes zwischen dem Volke und seinen Söhnen draußen, die in Angriff und Abwehr das Vaterland schützen und mit ihrer eigenen Zukunft diejenige des Deutschen Reiches sichern. Der Heeresbericht! Das ist die Parole von alt und jung, wenn die Stunde seiner Fälligkeit geschlagen hat. Ein besonderes Aufheben gibt es aber allerdings, wenn die Männer des uneingeschränkten nationalen Vertrauens, die unsere militärischen Aktionen mit ihrem Geiste erfüllen, in Zeiten der Hochspannung über die knappen und gedrängten Berichte des Tages hinaus Eröffnungen machen. Die außerordentliche Seltenheit solcher Rundgebungen erhöht ihre Bedeutung und ihren Eindruck. Das Land steht in diesen Stunden vor solchen neuen Äußerungen Hindenburgs und Ludendorffs, nimmt sie entgegen, wie man das Ohr einem Evangelium öffnet, das nimmer getrogen hat, sondern die Erfüllung in sich birgt. Das neue Wort ist durchdringt von der rücksichtslosen Ehrlichkeit des Starken, sie begegnen dem durch die Taten der Vergangenheit erworbenen und im ganzen Volke fest verankerten Vertrauen in den Genius der Leitung und in die unermessliche Verfassung ihrer Machtmittel. Der Geist der Front und der der Heimat werden aus dieser neuen Verabredung neuen Segen zeugen. Mit Hindenburg voran auf dem Wege zum ehrenvollen Frieden!

Als unser Hindenburg zu den Berichterstattern im Hauptquartiere sprach, da machte er auch eine persönliche Bemerkung. Er tat in guter Laune die Gerüchte ab, die davon raunten, das Reiches großer Feldherr sei einem Anschlag der Feinde zum Opfer gefallen. Seit der Westfront der Gegner im Osten eine Art Front der Reichsmorde einrichten zu wollen scheint, könnte es ja nicht wundernehmen, wenn solche Gerüchte Boden fänden. Jedenfalls ist auch für den letzten Hinterwälder die Sorge ausgedrückt durch die fröhliche Einladung des Generalfeldmarschalls an seine Besucher, ihn zu betreten und sich davon zu überzeugen, daß er nicht als Märtyrer vor ihnen stehe. Wir erfahren so unserer Genugtuung, daß unser Held nicht einmal einen Schnupfen gehabt, sondern sich seiner Gesundheit erfreut hat. Vermutlich werden die französisch-britisch-amerikanischen Heereshaufen, die vergeblich zum Durchbruch auf unsere Linien anstürmen, auch beständigen können, daß sie nichts gemerkt haben, was wie Tod und Krankheit in der deutschen Oberleitung ausgeht hätte.

Die Darlegungen, die Ludendorff abschließend über das ungeheure Ringen am Marnebogen machte, gingen von der neuen Feststellung aus, daß unsere Angriffspläne vom 15. Juli diesmal strategisch nicht geglückt seien. Sie haben nur faktische Erfolge erzielt. Er schilderte die deutschen Operationen gegen die erwartete Gegenoffensive des Feindes und zeigte, daß es unsere Aufgabe nicht ist, Gelände zu nehmen und um jeden Preis zu halten, sondern die Kampfkraft des Feindes zu mindern. Als Schlagworte bezeichnete Ludendorff den „Geländegewinn“ und die „Marnelinie“, die nur Augenblicksstellungen erzeugen können, aber für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung sind. Dem Gegner sind ganz außerordentliche Verluste zugefügt, das ist der springende Punkt der Lage. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sprach mit besonderer innerer Bewegung von den höchsten Anerkennung würdigen Leistungen der Truppen, namentlich der Infanterie in der großen Nachschubschlacht. Wir hätten die Kämpfe in günstigeres Gelände verlegt, um den Truppen den Kampf wie die Lebensbedingungen durch gesicherte Zufuhr zu erleichtern. Er forderte seine Gäste auf, der Heimat von den Leistungen der Truppen und zugleich von der Supersicht zu berichten, die ihn und alle erfüllte. Gewiss, vier Jahre seien keine Kleinigkeit, aber, wenn alle sich so weiter bemühten, würden wir es schaffen. Das, was wir wollten, einen ehrenvollen Frieden!

Die Worte, die Hindenburg gesprochen hat, und für die ihm das Volk den Händedruck zurückgibt, womit er die Vertreter der öffentlichen Meinung entließ, fallen in die Zeit einer förmlichen Plut von Reden der feindlichen Staatsmänner. Man wird darin vergeblich viel anderes suchen, als die starre Aufrechterhaltung der abgeleiteten Vorurteile von dem Vernichtungswillen, von der Rotwendigkeit, deutsches Wesen auszurotten. Balfour, der die letzte dieser Reden im englischen Unterhause, über den Völkerverbund hielt, ging über alles Maß der Verbrennung hinaus, um ein erneutes Bekenntnis zum Fortgang des Völkermordes an den Mann zu bringen. Er brachte es fertig, es so darzustellen, als habe Deutschland sich geweigert, den Gedanken der Schiedsgerichtsverträge zu behandeln und kennt keine andere Auffassung als die des deutschen Reiches als eines „widerpenigen Landes“.

Nun, „widerpenig“ werden die deutschen Waffen im Schlage zur Verteidigung des Heimatlandes immer sein, wenn die westlichen „Kulturnationen“ mit ihrer Heeresmacht und den aus allen Weltteilen geprehten schwarzen und braunen Hilfskriegern sich blutige Köpfe holen wollen. Ob das Vertrauen des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten in den Ausgang gerechtfertigt sein wird, das mag die unbefangene Welt an dem schlichten offenen Worte unserer Heerführer nachprüfen. Das deutsche Volk hört diese Worte und glaubt an sie, was immer auch kommen mag.

Englands Krieg im Dunkel.

Die Helfershelfer der Mörder von Kiew.

Kiew, 3. August.

Die weitere Vernehmung des Mörders des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn bestätigt die Verbindung mit Moskau. Mehrere Personen, die als Mitwisser in Frage kommen, sind verhaftet worden.

Zwei Tage vor dem Attentat auf Feldmarschall v. Eichhorn ließ sich der Pariser „Matin“ melden, in der Ukraine sei ein Bauernaufstand ausgebrochen, und am Tage vorher „erfuhr“ das Blatt aus London, die anti-deutsche Revolution in der Ukraine könne jeden Tag ausbrechen. Auf die Köpfe von Rumun und Eichhorn seien Preise ausgesetzt. In Verbindung mit der obigen Nachricht wird es ganz klar, wer die Bomben fabrizierte, die in Kiew die Revolution entfachen sollten, ähnlich wie die Schüsse auf den Völkerverbund in Moskau. England hat auf breiter Grundlage seinen Kampf im Dunkel begonnen.

Des Yarenmordes beschuldigt...

Das „Amsterdamer Blatt“ „Duitsgezint“ (kath.-demokr.) schreibt in einem längeren Artikel, England trage die Schuld an der Erschießung des Yaren, England habe den Selbstherrschern aufgegeben, als er unter den Schlägen Deutschlands den Wunsch nach Frieden laut werden ließ, den man in England fürchte. England habe die Revolution angestiftet und den Yaren seinem Schicksal überlassen. Es habe auch das Gerücht verbreitet, die Tschechoslowaken wollten Nikolaus wieder auf den Thron erheben und so unmittelbar die Veranlassung zu seiner Ermordung gegeben. Man beginnt in der neutralen Welt England langsam zu erkennen.

Ein Attentat in Finnland.

Der Terrorismus des Verbandes wurde jetzt auch nach Finnland übertragen. Ein nach Helsinki fahrender Zug, in dem sich u. a. 20 Mitglieder des finnländischen Landtages befanden, wurde in die Luft gesprengt. Viele Personen wurden getötet.

Kriegszustand zwischen Rußland und England.

Büch, 3. August.

Nach einer Meldung der „Hamburger Post“ hat die Sowjetregierung amtlich erklärt, daß zwischen Großbritannien und Rußland der tatsächliche Kriegszustand eingetreten sei.

Nach Eintreffen der Nachricht, daß in Sibirien der erste bewaffnete Zusammenstoß mit den maximalistischen Truppen und den alliierten Streitkräften stattgefunden habe, ließ Lenin eine außerordentliche Sitzung der Volkskommission einberufen, die einen sehr bewegten Verlauf nahm. In dieser Sitzung soll der Beschluß des Kriegszustandes gefaßt worden sein.

Unauffhaltsamer Vormarsch der Engländer.

Moskau, 3. August.

Laut amtlicher Mitteilung ist Omega von den Engländern besetzt worden. Die Besetzung Omegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

Omega liegt an der Einmündung des Onega in den gleichnamigen Golf, d. h. an der russischen Nordküste, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Hafensystemen Kem und Archangelsk. Kem, an der Murmanbahn, ist schon seit einigen Wochen englisch. Archangelsk dagegen soll noch immer in der Macht des bolschewistischen Sowjets sein, obwohl vor dem Hafen auch schon längere Zeit englische Schiffe ankern.

Aber 300 Bolschewiki in Saratow erschossen.

In Rußland geht es gegenwärtig Auge um Auge, Zahn um Zahn, soweit es sich um Verwaltungsmassregeln zwischen den Sowjets und den Tschechoslowaken handelt. In Jaroslaw wurden 350 Offiziere der Weissen Garde und Anhänger der Tschechoslowaken einfach niedergeschlagen. Die Tschechoslowaken haben nach der Einnahme von Saratow über 300 Bolschewiki ohne weiteres und fast ohne jeglichen Grund, nur weil sie des Bolschewiki angehörten, erschossen.

Wie v. Eichhorn ermordet wurde.

Damburg, 3. August.

Ein Augenzeuge des Bombenattentats auf den Feldmarschall v. Eichhorn teilt dem Hamburger Fr.-Bl. folgendes mit:

Mittags gegen 1½ Uhr kehrte Feldmarschall v. Eichhorn aus dem Kasino zurück. Der Heimweg über die Zesaterinenstraße war die einzige Erholung, die er sich von der anstrengenden Tagesarbeit gönnte. Der natur- und lebensfrohe Feldmarschall näherte sich seinem Hause. Die im Nebengebäude untergebrachte Wache war, wie mir die Ordnonanz aus dem gegenüberliegenden Kasino erzählte, eben aus dem Gewehr getreten. An der Ecke hielt eine einzelne Droschke, die, wie sich später herausstellte, den Attentäter gebracht hatte.

Auf der leeren Straße zwischen der Stadtwache und dem Kiosk blieb ein elegant gekleideter junger Mann von der Art der vielen Kiewer Nichtstuer stehen, als ob er sich das Bild der ins Gewehr getretenen Grenadiere ansehen wollte. Plötzlich schritt ein außerordentlich scharfer Knall die Luft. Ein von einer Feuergegar begleitetes Regen von Splittern wurde sichtbar. Dann kam nach der Erschütterung die große Stille sekundenlanges Erstarrung und des unbeschreiblichen Wehs des auf dem Bürgersteig vor seiner Gartentür liegenden Feldmarschalls und des jungen über und über mit Blut bedeckten Adjutanten. Die

ganze Wache hatte den Bombenwurf gesehen, ihn aber nicht verhindern können. Der Attentäter hatte die zylinderförmige Bombe, die so klein war, daß er sie in der hohlen Hand verborgen halten konnte, blitzschnell von rückwärts auf die eben vorbeigekommenen geworfen. Gestürzt war sie mit einem äußerst starken brisanten Sprengstoff. Wie der Attentäter später ausging, war sie besonders für diesen Zweck in Moskau angefertigt worden. Der Knall und die Gewehrschüsse der den Mörder verfolgenden Wache waren weithin gehört worden. — Unter den ersten der am Tatort Erschienenen befand sich der Delman...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für den Wiederaufbau des Außenhandels wurden im Reichswirtschaftsamt bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Die zu überwindenden Schwierigkeiten liegen vor allem darin, daß infolge der nunmehr vierjährigen Absperrung vom überseeischen Ausland und der Zerstörung der deutschen Außenhandelsfirmen durch die völkerrechtswidrigen Maßnahmen der Gegner viele von den Fäden, die den deutschen Handel in Ein- und Ausfuhr namentlich mit den überseeischen Gebieten verknüpften, stark gelockert oder zerrissen sind. Den Mitarbeitern des Reichswirtschaftsamtes ist nun im Zusammenarbeiten mit den beteiligten Stellen sowie unter Zuziehung von einigen weiteren hervorragenden Sachverständigen auf dem Gebiete des Außenhandels die Aufgabe geworden, die vielseitigen Fragen, die auf den erwähnten Gebieten einer Prüfung bedürfen, unter Berücksichtigung weiterer Sachverständigenkreise aus Landwirtschaft, Handel und Industrie, insbesondere der beim Reichswirtschaftsamt bereits bestehenden Sachverständigen zu bearbeiten.

+ In der Schlussitzung der bayerischen Reichsratskammer erklärte der Minister des Innern v. Preitreich, die bayerische Regierung bestrebe die den Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, die in Salzburg stattfinden, darauf, daß der der bayerischen Landwirtschaft notwendige Sol- und Seidenanbau auch Österreich-Ungarn gegenüber erhalten bleiben muß. Bestrebungen, die sich dagegen richten, würden auf entschiedenen Widerstand der bayerischen Regierung stoßen. Sodann vertrat sich der Minister über die Ernährungsfrage, die zurzeit zweifellos ohne recht schwierig sei, aber zu ernstlichen Bedenken keinen Anlaß gebe.

+ Die Trauerfeier für den verstorbenen türkischen Völkerverbund Gaili Pascha gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Als Vertreter des Kaisers war Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen erschienen, neben ihm die Spitzen der Diplomatie, der Militärbehörden, Vizekanzler v. Baver, Staatssekretär v. Hinge u. v. a. — Die Leiche wurde nach Konstantinopel übergeführt.

Holland.

* Die Neubildung des Kabinetts, die sich zunächst ganz glatt zu vollziehen schien, stößt nun auf unüberwindliche Hindernisse, vor allen Dingen durch die ablehnende Haltung der Antirevolutionären und die Weigerung des Führers der katholischen Partei, Rolens, selbst die Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen. Rolens wünscht sich mit der Rolle als Schöpfer des Kabinetts zu befassen. Sollten seine jetzt drei Wochen unermüdlich fortgesetzten Anstrengungen nicht zu einer Einigung führen, so würde die Königin auch dieses Mal das Kabinett selbst ernennen müssen. Somit tritt der bisherige Ministerpräsident Cort van der Linden wieder in die Erscheinung.

Großbritannien.

* Der Streik der Munitionsarbeiter ist zwar noch nicht gänzlich beendet, aber, wenn man den Versicherungen Lloyd Georges glauben darf, so arbeitet doch bereits der größte Teil der Fabriken wieder. Der Ministerpräsident kündigte im Unterhause an, daß er nunmehr einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Beschwerden der Arbeiter einsetzen werde. Die gesamte englische Presse äußert ihre Genugtuung über die Beendigung des Massenaustrandes, der die Nahrungsvorsorgung des Landes auf äußerste zu gefährden drohte.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 3. Aug. Der evangelisch-soziale Kongreß wird seine diesjährige Tagung am 18. Oktober hier abhalten.

Kopenhagen, 3. Aug. In der hiesigen russischen Gesandtschaftskirche wurde eine Trauermesse für den toten Yaren abgehalten. Auch der König nahm an der Feier teil.

Der Krieg.

(A. M. I. H. B.)

Großes Hauptquartier, den 4. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht ausbleibende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Weidenseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere weithin der Ankre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Lucr-Bach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Keine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (südlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsstellung mit dem Feinde.

Leutnant Villit errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Luffkrieg im Heimatgebiet.

Verstärkter Fliegerangriff auf Saarbrücken.
Berlin, 3. August.

Unbelehrt durch ihren letzten schweren Mißerfolg von Koblenz am 10. Juli haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet versucht.

Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der hasserfüllte Sinn ihrer Völker und die gütigste Sorge ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader flogen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht.

Größtenteils von dem Späherauge des deutschen Flugmeldebetriebs erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatfliegerkorps empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Raum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten.

Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung.

Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz starker Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Nachhutschlacht.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Abgehen von Tellangriffen ist es auf dem nördlichen Teil der Westfront zu keinen größeren Kampfhandlungen gekommen; das englische Heer stand in diesen Kämpfen gewöhnlich bei Fuß. Notgedrungen. Denn Voraussetzung für dessen Eingreifen war — und davon hing die Entscheidung für Joch ab — daß Jochs Stützpunkt zwischen Aisne und Marne unter Abquetschung der im alten Bogen Soissons—Chateau-Thierry—Reims stehenden deutschen Truppen den beabsichtigten Durchbruch auf Soissons und das Westtal die ganze 300 Kilometerfront hätte aufsprengen und in zwei Teile zerlegen können. Dann wäre einmal der bereits in früheren französischen Vorkessenen erstrebte Plan, die ganze Front in Bewegung zu bringen, und danach den Marsch ins Maastal mit dem Endziel Namur anzutreten, seiner Verwirklichung näher gekommen. Gleichzeitig aber hätten auf der Nordfront die tiefgestaffelten deutschen Kräfte umgruppiert werden und neue, vielleicht stark und schnell ändernde, Frontrichtungen einnehmen müssen. Das wäre dann die beste Gelegenheit für die Briten gewesen, einzugreifen. Denn ganz abgesehen davon, daß bei einer solchen Umgruppierung mitten im Bewegungsfeld der feine Offensive mit aller Kraft vortragende Gegner alle Trümmer in der Hand hat, ist eine solche Umstellung schon ohne diesen Druck eins der am schwersten löslichen Probleme der Kriegskunst. Joch und Wain hatten dazu alles bereitgestellt; unser Marneübergang jedoch zwang sie, zu sofortiger Gegenoffensive zu greifen. Wäre dieser Stoß gegen unsere Soissons—Chateau-Thierryfront erfolgreich gewesen, so hätte nach Berechnung der Verbandskräfte, die deutsche Heerführung die Nordfront durch Heranziehen von Reserven nach dem Räume von Reims schwächen müssen und dadurch den Briten den Plan erleichtert. Es kam anders. Wir verführten in einem glänzenden Manöver, das selbst die Gegner verblüffte, unsere Front durch das Zurückgehen auf die Seine der alten Stellung, verhärteten also unsere Linien und ließen tiefer gestaffelt Joch gegenüber. Wir gaben etwa 20 Kilometer Raum auf, stießen aber immer noch vor 30 Kilometer jülicher der Ailettestellung von Ende Mai dieses Jahres. Dadurch wurde Joch ein fast unbewindlicher Druck entgegengesetzt und unsere Hauptreserven blieben ungeschwächt in der Hand unserer Heerleitung für weitere Operationen. Dieses „Meister der Lage bleiben“ war aber von ausschlaggebender Wichtigkeit und ist uns, wie die Kämpfe der letzten Tage klar ergaben, vollkommen gelungen.

Es war vorausgesehen, daß es gerade zwischen Soissons und dem Durcq zu einer „großen Nachhutschlacht“, wie sie in unserem Heeresbericht vom 2. August genannt wird, kam. Der Angelpunkt unserer Frontverlegung ist etwa bei Grand Rozoy anzunehmen, daß 9 Kilometer nordwestlich Jere en Lardenois und 3 1/2 Kilometer nördlich Schloss Outry liegt. Von Grand Rozoy, von Lardenois und Willemontoire aus beträgt die Entfernung unserer neuen zur alten Front nur wenige Kilometer, und da hier von Anfang an Joch seinen härtesten Druck ausübte, waren seit dem 29. Juli diese Orte ebenso wie die Gegend beiderseits des Durcq mit dem Strakennotenpunkt Jere en Lardenois Brennpunkte des Kampfes. Joch mußte unbedingt unsere Nachhuten werfen, um die Festigung der deutschen Linie zu hindern. Aus den Berichten geht nun mit aller Deutlichkeit hervor, daß es unseren schwachen Nachhuten und der leichten Begleitartillerie gelungen ist, jenseits der bestimmten Linie die in Massen anstürmenden und blutenden Gegner so intensiv zu beschäftigen, daß unsere Bewegungen „planmäßig“ fortgesetzt werden konnten. Mit anderen Worten: Jochs letzter Versuch, die Schlacht im Fluß zu halten und die Deutschen an der Befestigung einer starken Defensivstellung zu hindern, ist zum Scheitern verurteilt. Tritt aber, was nunmehr als gewiß gelten kann, in diesem Abschnitt die Defensivaktion der Deutschen in Wirksamkeit, so ist Joch nicht nur zum verlustreichen Anrennen gegen die Stellungen gezwungen, sondern er hat auch unter Herabsetzung seiner Reserven die Initiative nicht wahrnehmen können, die er für kurze Zeit in der Hand zu haben glaubte. Er steht daher auf neue unter dem Druck des Willens der deutschen Heerführung, die ihm zwischen Reims und Soissons ein glänzendes und folgenreiches Meisterstück zusetzen, dessen Ausführung er trotz aller Klaffenstürme nicht verhindern konnte.

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 3. August.

Amlich wird gemeldet: An der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Berlin, 4. Aug. (Amlich.) Im Sperrgebiet westlich England fielen weitere 13 000 Br.-Reg.-To. der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer.

Berlin, 5. Aug. (Amlich.) In den Gewässern um England vernichteten unsere U-Boote 16 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Schiffraummangel in Amerika.

Wie wirksam unser Tauchboottkrieg auch die Vereinigten Staaten trifft, beweist eine Notiz des „Engineering and Mining Journal“, wonach es dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium nicht gelingt ist, den zur Einfuhr von 100 000 Tonnen Chile-Salpeter erforderlichen Schiffraum zu erhalten. Bisher seien nur 21 000 Tonnen Salpeter eingeführt worden.

Englische Besorgnisse.

Trotz der beruhigenden Erklärungen von Geddes über die Tätigkeit der deutschen U-Boote kommt in der britischen Presse eine steigende Vorrubigung bezüglich der Handels-tonnage des Weltverbandes zum Ausdruck. Die Blätter machen der Regierung den Vorwurf, daß sie der Lonnagefrage nicht genügend Aufmerksamkeit schenke. Die „Times“ betont die bedrohliche Lage des Weltverbandes bezüglich Lonnage und sagt, festliche, daß die englischen Werften in der ersten Hälfte des laufenden Jahres regelmäßig monatlich 27 000 Tonnen weniger abgeliefert hätten, als durch U-Boote versenkt worden seien. England habe in diesem Jahre bereits einen Nettoverlust von 550 000 Tonnen zu verzeichnen. Hieran komme der Nettoverlust des Vorjahres von 3 Millionen Tonnen sowie diejenigen Verluste, die durch Unglücksfälle, Stilllegen, Ausbesserungen usw. entstanden seien. Zweifellos würden sich diese monatlichen Verluste auch für den Rest des laufenden Jahres fortsetzen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 3. Aug. Der Kaiser hat an den Großadmiral v. Holtenborg eine Order gerichtet, in der der Monarch die Verdienste des scheidenden Admiralsstabschefs würdigt.

Berlin, 3. Aug. Nach einem Entschluß des preussischen Kriegsministers kann die in der freiwilligen Krankenpflege verbrachte Dienstzeit auf die Heeresdienstzeit nicht angerechnet werden.

Basel, 3. Aug. In der Nacht zum 1. August überflog ein Fluggeschwader die Stadtgemeinden von Rouen und Le Havre.

Wien, 3. Aug. Nach dem amtlichen Heeresbericht dauert die Gefechtsfähigkeit an der venetianischen Gebirgsfront an. In Albanien gewonnen die österreichisch-ungarischen Truppen beiderseits der oberen Denoll erneut Raum.

Moskau, 3. Aug. Nach Blättermeldungen will die vorläufige Regierung in Omsk in den nächsten Tagen der biesigen Sowjetregierung formell den Krieg erklären.

Amsterdam, 3. Aug. Das britische Luftministerium gibt bekannt, daß eine große Zahl weiblicher Offiziere zwischen 25 bis 45 Jahren für die weiblichen königlichen Luftstreitkräfte gelistet werden.

Rotterdam, 3. Aug. Nach amerikanischen Zeitungen fehlten Ende Juni 400 000 Arbeiter in der Rüstungsindustrie. Nun nach und nach läßt sich ein Ausgleich schaffen, so daß dringende Kriegsaufträge verzögert werden.

Genf, 3. Aug. Der zuständige Kammerausschuß nahm den Regierungsentwurf bezüglich der Bekrafung verantwortlicher Führer, die vor dem Feinde schwere militärische Fehler begangen haben, an.

Vom Tage.

Staatssekretär v. Dünne und die Indier.

Berlin, 4. Aug. Das Europäische Zentralkomitee der indischen Nationalisten hatte an Staatssekretär v. Dünne ein Telegramm gerichtet, in dem ihm gedankt wurde für seine Anerkennung der Wichtigkeit der Befreiung Indiens, Kaptens und Indiens aus dem britischen Joch. Darauf antwortete Herr v. Dünne: Dem Europäischen Zentralkomitee der indischen Nationalisten darf ich für das freundliche Telegramm vom 25. d. Mts. meinen verbindlichen Dank aussprechen.

Englische Kreuzer beschließen Archangelsk.

Moskau, 4. Aug. „Pravda“ meldet, daß die Engländer von Kreuzern aus Archangelsk beschließen. Das Blatt bringt an der Spitze folgenden Aufsatz: „Kanonen des englischen Kapitals beschließen das Archangelsk der Sowjets. Sie werden auch die Arbeiterviertel von Moskau zusammenbrechen, wenn wir nicht die tschecho-slowakischen Abteilungen des englischen Stabes vernichten.“

Die sibirischen Ententetruppen unter japanischem Oberbefehl. Amsterdam, 4. Aug. Wie die „Daily Mail“ meldet, ist der japanische Generalmajor Nakahima zum Oberbefehlshaber der Ententetruppen in Sibirien ernannt worden.

Strafantrag gegen Walon.

Genf, 4. Aug. Staatsanwalt Merillon erklärte in seiner Antragstellung, die Anklage gegen Landesverrat habe sich als haltlos erwiesen. Merillon beantragt aber die Verurteilung Waltons wegen sträflicher Beziehungen zu dem von Calais unterhaltenen Blatte „Comet Rouge“.

Max Nordau der Spionage für Deutschland beschuldigt.

Genf, 4. Aug. Im Palastrogatz hat der österr. genannte Kriegsbeher Nordau den bekannten Schriftsteller Max Nordau, der bis zum Kriege große deutsche und österreichische Blätter in Paris vertrat, der Spionage beschuldigt.

Gegen Clemenceau Gewalt und Kriegspolitik.

Genf, 4. Aug. In der letzten Sitzung der französischen Republikanischen Vereinigung erklärte Dalbier, das Parlament repräsentiere nicht mehr den Friedenswillen des französischen Volkes. Man wisse dem Träger der öffentlichen Gewalt Clemenceau eine energische Propaganda entgegenzusetzen. Die Versammelten riefen unter ungeheurer Bewegung: „Wir schänden es.“ In der Versammlung waren auch Renaudel und Sembat anwesend.

Das mühsam gehaltene Ministerium Clemenceau.

Genf, 4. Aug. Vor der Abstimmung der französischen Kammer über die Forderung des Jahresgangs 1920 fand eine Besprechung zwischen den Linksparteien und dem Ministerpräsidenten Clemenceau statt. Die Vertreter der Linksparteien entschieden sich dahin, gegen die Vorlage stimmen zu wollen. Darauf antwortete Clemenceau, dann müsse er die Vertrauensfrage stellen und es werde gegebenenfalls eine Regierungskrise entstehen. Hierauf erklärten die Abgeordneten, diesem Druck müßten sie sich fügen; sie würden demgemäß für die Vorlage stimmen.

Der englische Flieger Bell abgekörtzt.

Jülich, 4. Aug. Laut Schweizer Telegraphen-Information fürte in der Nähe von Versailles der berühmte englische Flieger Kapitän Gordon Bell, Mitglied des königlichen Fliegerkorps und Organisator der englischen Luftstreitkräfte, ab. Er war sofort tot.

Der Mordmord in der Ententezeit.

Stockholm, 4. Aug. Bei der Besprechung der Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn veröffentlicht „Nyt Tidning“ einen Artikel, der nachweist, daß der Mordmord von der Entente in ein wahres politisches System gebracht worden sei. Die Zeitung zählt dann als einzelne auf Ententeinfluss

zurückzuführen: Die Ermordung Jaurès, der Mordanschlag des englischen Gesandten in Norwegen gegen Casement, der Brand des Schlosses, in dem sich König Konstantin von Griechenland aufhielt, die Ermordung Kautskis, als dieser im Verdacht stand, für den Frieden aufzutreten, die Ermordung des Grafen Mirbach, mittelbar auch die Ermordung des Jaren und zuletzt die Mordtat gegen den Generalfeldmarschall von Eichhorn. Das Schuldkonto der Entente wachse Tag für Tag.

Neuseeland erhält in Warenanfuhrung.

Berlin, 4. Aug. Nach Mitteilungen, die der Ministerpräsident von Neuseeland gemacht hat, waren in Neuseeland auf Veranschlagung nicht weniger als 3,27 Millionen getrocknete Tierkörper, 600 000 Ballen Wolle, 172 318 Ritten Butter, 385 788 Ritten Käse, 57 518 Ritten Salz, 42 058 Ballen neuseeländischer Holz und 13 822 Ballen Berg. Ende Juli betrug der Vorrat an Gefrierfleisch ungefähr 4 Millionen Tierkörper. Der Wert der Erzeugnisse, welche auf Veranschlagung warten, übersteigt 480,5 Millionen Mark. Diese Unbedeutung ist eine Folge der deutschen U-Boottätigkeit.

Eine bürgerliche Königin von Griechenland?

Kopenhagen, 4. Aug. Nach einem Telegramm aus Athen bringt das Blatt „Diania“ das Gerücht, daß König Alexander eine morganatische Ehe eingehen gedenke, und zwar mit einer jungen griechischen Bürgerstochter aus Athen. Die Angelegenheit ruft großes Aufsehen nach.

Sonntags-Depeschen.

Krafsau, 4. August. Wie die Blätter melden, ereignete sich in der vergangenen Nacht bei Osweicim ein schwerer Eisenbahnunfall. Auf einer Eisenbahnbrücke bemerkte der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen anderen Zug und gab infolgedessen Vollbrems nach rückwärts. Während 13 Personenzüge, die sich unmittelbar hinter der Lokomotive befanden, bremsen, fuhr die mit veralteten Bremsen versehenen Güterwagen weiter. Der Druck der Güterwagen hob die Personenzüge empor, von denen fünf von der Brücke in die Weichel abstürzten, während zwei am Brückengelände hängen blieben. Durch den Unfall wurden 36 Personen leicht, 5 schwer verletzt.

Konstantinopel, 2. August. (Mill.) Alle türkischen Blätter sprechen ihren Abscheu über die Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn aus und schreiben diesen Anschlag den Umtrieben der Entente in Russland zu.

Bern, 3. August. Der Deputierte Chaumet, früherer Marineminister, veröffentlicht in der „Gironde“, Bordeaux, folgende Feststellungen über die Apriloffensive 1917 an der Aisne und in der Champagne. Auf Grund der ihm als Deputierten zugänglichen Dokumente gibt Chaumet bekannt, Rivelle habe die Offensive am 16. 4. morgens nach monatelangen Vorbereitungen begonnen. Er besetzte von Reims und Moussy drei bis vier Linien deutscher Stellungen und deutscher Artillerie zu überrumpeln. Rivelle rechnete mit einem Fortschritt von zehn Kilometern in acht Stunden, mit der Einnahme Rimsonts am ersten Vormittag, Einnahme Laons am Morgen des zweiten Tages. Am zweiten und dritten Offensivtag sollte das Vordringen noch schneller sein und in der Richtung von Sedan und Namur nach der Südspitze Hollands erfolgen. Rivelle war der Ansicht, der Durchbruch durch die deutsche Front werde binnen 24, längstens 48 Stunden erfolgen, sonst könne die Schlacht nicht gewonnen werden. Aber statt der erwarteten zehn Kilometer rückten die Franzosen durchschnittlich nur 500 Meter, an einigen Punkten 2 1/2 Kilometer vor. Am 17. 4. mittags ließ Rivelle ohne irgend welchen Grund leiten der Regierung aus eigenem Antrieb die Offensive einstellen, weil eine Schwächung der deutschen Front nicht erzielt werden konnte. Neben der ungenügenden Vorbereitung von Verbindungswegen, der ungenügenden Ausbildung der Stoßtruppen, dem Versagen des Sanitätsdienstes und der außerordentlich schlechten Witterung vor und während der Offensive, sowie dem Umstand, daß die Angriffsbereitschaften von drei Armeekorps den Deutschen in die Hände gefallen waren, was das französische Oberkommando wußte, ohne seine Anordnungen zu ändern, waren es hauptsächlich die deutschen Maschinengewehre, die die Stoßkraft der Franzosen brachen und die vorgehenden Infanteriereihen förmlich niedermähten.

Bern, 3. August. Der französische Gesandte in Bern, Dufasta, legt seine Propagandareise, die ihn bereits nach Zürich und St. Gallen führte, fort. Der Gesandte gab in Genf ein großes Festmahl, an dem außer dem Konsulatspersonal u. a. der Staatsrat und der Gemeinderat von Genf, die Präsidenten des großen Rats und des Gemeinderats und die Stadtpräsidenten der Stadtgemeinden von Genf, sowie die Direktoren der Genfer Zeitungen teilnahmen. Die sozialistische Berner Tageszeitung bemerkt zu der Meldung ironisch, selbstverständlich diene dies alles zur Festigung der schweizerischen Neutralität.

Wien, 3. August. (Meldung des Wiener A. R. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wederle wurde am Vormittag vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Dr. Wederle unterbreitete die Wahlrechtsvorlage zur Sanktion und erstattete Bericht über die politische und parlamentarische Lage in Ungarn, insbesondere über seine Pläne zur Konsolidierung der Parteiverhältnisse im ungarischen Abgeordnetenhaus. Nach der Audienz stattete Dr. Wederle dem Minister des Äußern Grafen Burian einen Besuch ab. Abends trat Dr. Wederle die Rückreise nach Budapest an.

Bern, 3. August. Stegemann bewertet im Bund die gegenwärtige Kriegslage als taktisch sehr interessant. Der Zwang der Umstände lasse heute noch sichtbar auf den Alliierten als am 31. Juli. Sie würden ihres Erfolges nicht mehr recht froh. Die Gegenmaßnahme der deutschen Heeresleitung außerhalb des abgesteckten Rahmens sei noch nicht zu erkennen. Offenbar handle es sich für sie zunächst darum, in die Verhältnisse zwischen Marne und Besle Ordnung zu bringen und das Gelände sowie die rückwärtigen Verbindungen zu organisieren.

Berlin, 4. August. Im Reichsamt des Innern wurden die Beratungen über den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen den Regierungen Russlands und Finnlands mit einer Anrede des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, Freiherrn v. Stumm eröffnet. Er erklärte, daß es sich bei diesen Verhandlungen in erster Linie um die Feststellung der Grenzen der fortan getrennten Länder und um die Regelung einer Anzahl rechtlicher und wirtschaftlicher Fragen handle. Die deutsche Regierung werde, falls sich Schwierigkeiten ergeben sollten, zu deren Überwindung im Wege des Auslands und der Vermittlung beihilflich sein; zu diesem Zwecke würden Vertreter der Regierung den Verhandlungen beizutreten. Der Vorsitzende der finnischen Abordnung, Minister Endell, dankte der deutschen Regierung für alles, was sie bisher für Finnland getan

habe. Der Vorsitzende der Russischen Abordnung Wotomskow, wies in seiner Antwort darauf hin, daß auch Rußland die Absicht habe, alle praktischen Fragen, die sich aus der freiwilligen Scheidung ergäben, in friedlicher und freundschaftlicher Weise zu lösen. Aus der Tatsache, daß die russische und die finnische Regierung ihre rein lokalen Fragen in Gegenwart und unter Vermittlung von Vertretern der Deutschen Regierung zu behandeln beabsichtigten, erwartete Rußland keinerlei Nachteile für sich.

Konstantinobel, 4. August. Türkische Truppen haben die Stadt Urmia in Nordwest-Persien besetzt und die Gewalt von Urmia von armenischen Banden, die mit den Engländern in Verbindung standen, befreit.

Wern, 4. August. Die französische Regierung brachte in der Kammer einen Antrag auf Gewährung eines Kredites von 3015 Millionen an befreundete und verbündete Nationen ein.

Moskau, 4. August. Das Kommissariat zur Bekämpfung der Gegenrevolution ist einer neuen Lenin und Trotzki gerichteten Verurteilung auf die Spur gekommen.

Moskau, 3. August. Prawda fragt: „Was ist der allgemeine nationale Krieg gegen die Deutschen? und antwortet: 1. Es ist ein Krieg für die Eroberung Klein-Asiens, Persiens und eines Teils der deutschen Kolonien durch England und für Eroberung Elia-Bohringens und der übrigen deutschen Kolonien durch Frankreich. 2. Das ist kein Krieg, sondern eine Waffenstreckung vor den Blutegeln des französischen Kapitals. 3. Zusammen mit England und Frankreich Krieg führen, heißt mit denjenigen gemeinsame Sache machen, die Irland unterdrücken, heißt gegen die französischen und englischen Arbeiter kämpfen, heißt den Akt abfügen, auf dem die russische Revolution ruht, heißt mit den Freunden des Jaren zusammen gehen, heißt die Sache der Bourgeoisie, der Gutsbesitzer und Kapitalisten befürworten. 4. Nationaler Krieg gegen die Deutschen heißt: den englischen und französischen Millionen russischer Bauern hingeben, damit sie wieder aus ihnen Kanonenfutter machen. 5. Nationaler Krieg heißt, die russische Revolution vernichten, den Vord des Weltbrandes anzufachen und internationales Kapital unterstützen. Deshalb: nicht einen Soldaten, nicht ein Gewehr, nicht eine Kugel zur Unterstützung der englischen und französischen Blutlanger und Genfer.

Prawda bespricht die neue Gefahr, die der Sowjetrepublik durch Eingreifen Japans und Amerikas in Sibirien droht. Infolge der großen räumlichen Entfernung ist die direkte Gefahr wohl nicht groß, aber es besteht die Drohung, daß der Entente-front die deutsche Front entgegenrücken wird. Nur sehr ungern werden sich die deutschen Anexionisten, die sich jätigegessen haben, hierzu verstehen, da die neue Front große Truppenmassen erfordert. Doch wird ihnen vielleicht ein anderer Ausweg bleiben. Die Sowjetregierung wird jedoch deren Hilfe nicht annehmen. Die Deutschen werden über den Leidnam der Sowjetrepublik hinaus sich selbst helfen müssen. Für die Sowjetrepublik gibt es nur ein Mittel: Schnell und entschlossen gegen die Tscheko-Slowaken vorgehen, solange sie noch schwach sind und die japanisch-amerikanische Hilfe noch ausbleibt.

Iswestija schreibt unter der Überschrift: „Freundschaftliche Hilfe. Frankreich hat schon Rußland Beistand geleistet, indem es uns mit Hilfe der Tscheko-Slowaken der Zufuhr von Getreide aus dem Wolgagebiet und Sibirien beraubte. Frankreich will uns zwingen, Zinsen zu zahlen, und außerdem will es von uns eine Blutsteuer in Form von Kanonenfutter haben, die Hilfe Englands spricht noch breiter für sich selbst. Die Engländer beglücken Rußland nicht nur mit Hunger und Not, rauben nicht nur russisches Gebiet, sondern sie vernichten einfach russische Städte und Einwohner, wie in irgend einem Sudan. Die Erschießung der Mitglieder des Sowjets in Kemi und die Verdrückung der Mitglieder der Stadt Archangelsk sind Beispiele der englischen Humanität. Die Verbündeten schiden sich an, mit der Schonungslosigkeit der Deutschen Kriegspartei Rußland auszurauben, zu entkräften und aufzuteilen, doch die Eroberungspläne der Verbündeten werden jämmerlich scheitern. Rußland hat einen mächtigen Bundesgenossen in den englischen und französischen Arbeitern, die immer mehr dem Bolschewismus zuneigen. Rußland, das mit den verbündeten Regierungen gebrochen hat, wird den Arbeitern Frankreichs und Englands die brüderliche Hand entgegenstrecken. Der Imperialismus wird unter den Trümmern des Gebäudes, das er selbst errichtet hat, zusammenbrechen.

Die Iswestija meldet, ist die Mudsing-Insel nach Verteidigung gefallen. Eine Batterie wurde durch das Feuer englischer Kreuzer zusammengebrochen. Die Sowjettruppen gingen auf Archangelsk zurück. In Roslau sind laut Iswestija zu Gunsten der streikenden Eisenbahner in der Ukraine 150 000 Rubel gesammelt worden. Außerdem hat der Kongress der Bauarbeiter beschlossen, einen Tagesdienst für die Streikenden zu spenden, indem er im voraus 100 000 Rubel hierfür bewilligte.

Am 2. August fanden in Moskau zahlreiche Versammlungen zur Agitation unter den Arbeitern für den Kampf gegen die Gegenrevolution und die Tscheko-Slowaken statt. Im Wutrischen Rayon sprach Lenin. Er führte unter anderem aus: Die Feinde der Sowjetrepublik umgeben uns mit einem eisernen Ring. Mittels Betrug und Lüge haben die Engländer Murman besetzt, dann Kemi eingenommen und erschließen unsere Genossen. In den Tscheko-Slowaken haben sie Bundesgenossen gefunden. Englisches Gold hat sie angeworben. Wir wollen weder mit den Deutschen noch mit Engländern und Franzosen Krieg führen. Die Arbeiter halten die Fabriken fest in ihren Händen, und die Bauern werden das Land den Gutsbesitzern nicht zurückgeben. Zur Verteidigung dieser Eroberungen erklären wir auch den Krieg allen Marodeuren und Spekulanten, die uns mit Hungersnot bedrohen. Wir werden alle Vorräte den Spekulanten abnehmen und die armen Arbeiter nicht ihrem Schicksal überlassen.

Heute erscheint die erste Nummer der neuen Zeitung „Niz“ (Frieden), des Organs der Pazifisten. Von Vorkriegszeit führt das Blatt aus: Erichsdorf durch dreijährigen zweifachen Krieg und innere Wirren sind wir jetzt nicht in der Lage, auf die heilige Entschlossenheit der Fortführer des Krieges, aller dieser philosophischen Wilsons, eiserne Hindenburgs, hartköpfigen Lloyd Georges und kaiserlichen Clemenceaus einzuwirken. Aber verteidigen dürfen wir uns gegen den Krieg, in den man uns abermals hineinziehen will. Wiederum stehen wir am Abgrund eines Krieges für fremde überseeische Interessen. Es ist nicht schwer vorauszuweisen, was für Folgen dieser neue Krieg für das hungende, verarmte, zerfallene Rußland haben würde, und angesichts dieser grauenhaften Perspektiven müssen wir entscheiden, denn je sagen: Die russischen Hände haben schon genug Kaskanien aus dem Feuer geholt für ihre aufgeklärten Freunde, und jetzt sind ihre Hände

verbrannt und unsere Seele dürstet nach Ruhe und Frieden.

Dasselbe Blatt veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag vom 3. Juli 1915 gegen England und Amerika. Der Vertrag ist unterzeichnet von Sazonow und Motono. Der Vertrag stellt sich zur Aufgabe: Schutz Chinas vor politischer Herrschaft irgend einer anderen Macht mit der Verpflichtung zu gemeinsamen bewaffneten Eingriffen, wobei sie sich anbeisidig machen, keinen Separatfrieden mit dem gemeinsamen Feinde zu schließen. Der Vertrag ist gültig bis 1921. Die Überschrift des Vertrages lautet: Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan betreffend bewaffnetes gemeinsames Eingreifen gegen Amerika und England im fernen Osten vor Sommer 1921.

Im russischen Leipzig.

Zur Eröffnung der Messe von Rishnij Nowgorod.

Obwohl sich das neue Rußland noch immer in Wörung befindet und die Wirrungen im Lande eher wachsen als schwinden, haben es sich die Russen doch nicht verlagern können, wie alljährlich pünktlich am 28. Juli den großen Jahrmarsch von Rishnij Nowgorod zu eröffnen und zur Eröffnungsjahre sogar Vertreter „befreundeter und verbündeter Mächte“ einzuladen. Man wollte es offenbar Leipzig nachhaken und den Beweis erbringen, daß man trotz der Revolution und trotz der bedrohlichen Annäherung der Tscheko-Slowaken Mut genug habe, mit Deutschland wieder in friedlichen Wettbewerb zu treten.

Denn als eine Art Gegenstück zur Leipziger Messe war die „Masarjewmesse“ von Rishnij Nowgorod von jeher gedacht, obwohl die Ähnlichkeit zwischen den beiden Veranstaltungen nur rein äußerlich ist. Während der Schwerpunkt der Leipziger Messe heute in der sogenannten Engrosmesse, der Ausstellung von Mustern durch die Fabrikanten eine Woche vor Beginn der öffentlichen Messe, liegt, ist die Messe in Rishnij Nowgorod an der Wolga, das an der von Moskau nach Sibirien führenden Straße gelegen ist, ein wirklicher Krammarkt großer Stills, der sich bis tief in den September hinein erstreckt und sich in Friedenszeiten zu einem Kongress der gesamten russischen Kaufmannschaft gestaltete. Hier wechselten ungezählte tausende Bud von Waren im Gaudumdreben die Besitzer, und die Umsätze, die erzielt wurden, ließen sich nur nach Millionen berechnen. Verkauft wurde alles, was sich überhaupt kaufen läßt, und noch einiges dazu; an erster Stelle aber standen Webstoffe, Metallwaren, Rauchwaren, Leder und Galanteriewaren. Die gekaufte Ware mußte sofort abgenommen, brauchte aber nicht auf der Stelle bezahlt zu werden; es gab vielmehr in Zeiten der Geldknappheit langfristige Kredite, und die Wechsel liefen nicht selten von einer Messe zur andern. Als Treue und Glauben noch nicht ganz verschwunden waren, kaufte und verkaufte man einfach auf Ehrenwort, und es soll nur selten vorgekommen sein, daß einer der Händler sein „Jahrmarschwort“ brach. Wer es tat, war für lange Zeit abgetan und mußte sozusagen noch einmal von vorn anfangen, um seine Kreditfähigkeit wiederherzustellen. Interessant war es, wenn während der Messe die Zahlungsunfähigkeit einer Firma festgestellt wurde. Solange sie es vermochte, ohne schmerzliches Aufheben zu erregen, hüllten sich die Vertreter der Firma in Schweigen; erkannten sie aber die Unmöglichkeit, sich mit Ehren und leiblich gesunden Gliedern aus der schwierigen Lage herauszuziehen, so ließen sie an die Hauptgläubiger Einladungen „zu einer Tasse Tee“ ergehen. Diese „Tasse Tee“ lag, bei aller Güte des „vorkrieglichen“ russischen Tees, den Gläubigern schwer im Magen, denn sie war das sinnbildliche Eingekündnis des drohenden Bankrotts.

Die Entstehungszeit der großen russischen Messe ist das 15. Jahrhundert, und der Ursprungsort ist nicht Rishnij Nowgorod, sondern Masarjew an der Wolga. Hier befand sich ein Mönchsloster, zu dem zahlreiche Gläubige pilgerten, und mit ihnen kamen viele Händler, die den frommen Wallfahrern Lebensmittel und Kleidungsstücke verkauften. Aus diesem Handel entwickelte sich allmählich ein reger Jahrmarschverkehr, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts unter dem Namen „Masarjewmesse“ weit bekannt war. Als dann im Jahre 1816 die Mesmagazine von Masarjew durch eine Feuersbrunst zerstört wurden, verlegte Zar Alexander I. die Messe nach Rishnij, in die große lumpige Ebene zwischen Ota und Wolga. Es wurden 18 kleinere Galerien mit einigen tausend Läden erbaut, und ihnen folgte im Jahre 1860 ein in russischem Stil erbauter großartiger Mesapalast. Geraucht darf auf den Mesaplätzen nicht werden; vor gegen das Rauchverbot verstößt, dem wird von den Gorodowoj (Schubleute) der Glühmangel kurzerhand aus dem Munde geschlagen. Früher war der große Jahrmarsch auch ein großer Frauenmarkt, und leibliche Damen hielten reiche Ernte. Der Mesauschuh hat aber — zu seiner Ehre sei es gesagt! — mit eisernem Beien das weite Jahrmarschfeld reingefegt, und die berühmten Rishnijer Orgien sind nur noch ein Märchen aus längst verklungenen Zeiten. Wie sich die urale Messe unter dem hohen Schutze der Herren Lenin und Trotzki oder unter dem Gemebräuer der vorrückenden Tschekoborden ausnehmen wird, das müssen die nächsten Wochen lehren.

Aus Rah und Fern

Herborn, den 5. August 1918.

* Gefr. Wilhelm Feder aus Hürbach erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse; die Hess. Tapferkeitsmedaille hat derselbe schon vorher erhalten.

* Auf dem Spielplatz am Städtischen Wasserwerk wurde Ende voriger Woche seitens der „Christlichen Vereinigung höherer Schulen Weisfelsens“ ein Zeitlager aufgeschlagen, das dann am Samstag nachmittag zunächst von ca. 160 Schülern im Alter von 13 bis 17 Jahren bezogen wurde. Die jungen Leute sollen sich hier in unferer gesunden Luft erholen und 3 Wochen hier bleiben. Dann soll etwa dieselbe Anzahl Mädchen auf dieselbe Zeit hier eintreffen.

* (Ein Kapitel zur Geldflüssigkeit.) Wie stark sich in einzelnen Gebieten die Geldflüssigkeit geltend macht, läßt sich aus dem Jahresbericht des weisfelsischen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages für 1917 entnehmen. Es heißt da: „Die Spar- und Darlehnskassen standen unter dem Zeichen eines weiteren innerwährenden Geldzuflusses. Der Geldzufluß zu unseren Spar- und Darlehnskassen ist nachgerade mit einem bindfadenartigen Vordringen zu vergleichen, der die Bäche und Kanäle fast zum Ueberlaufen bringt

und der Sammelstelle der ländlichen Zentralstelle die größte Sorge bereitet, wohin sie die ununterbrochenen Zuflüsse ableiten soll.“

* (Strafmandat für vaterländisches Laubsammeln.) Was erfahrene Lehrer vorausgesetzt haben, ist, wie eine Schulzeitung mitteilt, eingetreten. Bereits ist ein Lehrer wegen Bergehens gegen das Forst- und Feldschutzes, das verbotswidriges Abzapfen von Laub mit der Absicht rechtswidriger Zueignung mit Strafe belegt in eine Geldstrafe genommen worden. Wo hier das Moment „rechtswidriger Zueignung“ liegen soll, ist dem Normalmenschen nicht recht ersichtlich. Dann muß doch wohl das — Vaterland das Strafmandat kriegen.

* Einen neuen Tabakerzatz will man in einer vom Landwirt wenig geschätzten Pflanze entdeckt haben, dem gemeinen Huslatti der in Gegenden mit Lehm Boden an Wegeböschungsmassen haften verbreitet ist. Als lästiges Wurzelunkraut, das sich mit Borliebe auf lehmhaltigen Aedern einbürgert, wird er mit dem nicht schmeichelhaften Namen „Pestwurz“ belegt. Seit altersher genos der Huslatti als Tee für Husten und Heiserkeit, ein gewisses Ansehen, aber die Kriegszeit scheint ihm nun als Tabakerzatz eine weit wichtigere Bedeutung im Kulturbetrieb zugebracht zu haben. Wie nämlich aus einer Zuschrift an die Deutsche Landwirtschaftliche Presse hervorgeht, soll der Huslatti nach sachgemäher Zubereitung, wie sie bei Tabakblättern vorgenommen wird, einen eigenartig aromatisch mundenenden Rauchstoff ergeben, der als der „beste und gesündetlich vollkommen einwandfreie Tabakerzatz“ anzusehen ist. Also probieren!

Frankfurt a. M., 4. Aug. Der Magistrat hat beschloffen, zu dauerndem Andenken an Generalfeldmarschall von Eichhorn eine Straße „Eichhornstraße“ zu benennen. Die Wahl der Straße wird später getroffen.

Ufingen. Auf Anordnung des Kreisaußschusses wird für den Bereich des Kreises Ufingen eine Schweine- und eine Schlachtoversicherung ins Leben gerufen. — Hier ist der Neubau eines Amtsgerichts geplant. Das Gebäude erhält seinen Platz vor dem Obertor. Der Verkauf der dazu erforderlichen Grundstücke fand bereits seine Genehmigung durch den Justizminister.

Gladbach. Die hiesige Spar- und Leihkasse hat Ende Juli 6 Millionen Mark Spareinlagen erreicht.

Aus dem Odenwald. Die Heimarbeiter in der Zigarren-Industrie werden durch den Mangel an Rohstoffen in aller Kürze zur Aufnahme einer anderen Tätigkeit genötigt sein. Hier im Odenwaldgebiet hat man für die Leute die Beschäftigung in der Korbflechterei in Aussicht genommen. Auch die im benachbarten Unterfranken ansässigen Zigarrenarbeiter sollen für die Korbflechterei gewonnen werden. Das Rohmaterial liefern die Weiden am Main und an den Bächen im Speßart und Odenwald.

Satzungen, 3. Aug. Die hiesigen Gastwirte beschloffen am 15. August wegen der Heindeltigkeit der Gegend gegen die Kurgäste und der bedrohlichen Schwierigkeiten ihre Betriebe zu schließen.

Bern, 3. Aug. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß Maxim Gorki mit dem Tode ringe. Er ist von der Dysenterie befallen.

O Kriegsliegen für Geising und Altenberg. In diesen beiden Städten des Erzgebirges wurden früher viel Zimmergefordert. Die zurückbleibenden Schlacken wurden wie üblich aufgeschüttet, auf Wege gebracht, zu Fundamenten gebraucht. Mit Beginn des Weltkrieges rief nun die Nachfrage nach dem zur Stahlverbesserung wichtigen Rohstoffmetall. Man kam auf den Gedanken, die Schlacken in Geising und Altenberg nachzuprüfen und siehe da, es ergab sich reiche und lohnende Ausbeute an Bauxit. Für einen Zentner Schlacken wurden 130 bis 180 Mark gezahlt. Stündlich die Besitzer der Halben, Alben und die Häuser und Fundamente wurden aufgerissen. Einige Hausbesitzer erzielten aus dem unter den Fußböden der Zimmer liegenden Geröll Summen von 15 000 bis 30 000 Mark. Geising und Altenberg aber freuen sich des Kriegsliegens.

O Ein Schaupiel als Regimentskommandeur. Der ehemalige Major Grimm war bis zum Kriegsausbruch unter dem Namen „Provence“ am fühl. Hoftheater in Gera als Hofchaupielier tätig gewesen, dann aber sofort mit ins Feld gezogen, wo er sich so bewährte, daß er bald Oberstleutnant und jetzt Oberst und Regimentskommandeur wurde. Vor seinem Debit in Gera war er Mitglied des Deutschen Theaters in Hannover, sowie des Stadttheaters in Göttingen.

O Belohnte Diensttreue. Eine kürzlich in Viefelsfeld verstorbene alleinstehende Dame, die den Hauptteil ihres Vermögens mit rund 250 000 Mark der Stadt Viefelsfeld hinterlassen hat, bat ihrem Dienstmädchen, das ihr etwa 18 Jahre in Treue gedient hat, 75 000 Mark und eine reiche Wäscheausstattung vermacht. Außerdem durfte die Erbin sich eine Zimmereinrichtung und ein Gemälde ausleihen.

O Amerikanische Schiffe werden höher versichert wegen der U-Boot-Gefahr, seitdem die deutschen Unterwasser-Husaren an den amerikanischen Küsten freizeigen. Die Prämien für Schiffversicherungen sind seitdem sehr gestiegen, in manchen Fällen um das Dreifache. Die Versicherungsprämien betragen in Prozenten für Westafrika 1, Südafrika 2, Brasilien, La Plata-Gäfen und Panama 2, Küstenschiffe nach atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten 1½, Golfhäfen und Westindien 2.

O Ein falscher Scheck über 100 000 Mark wurde in Berlin anzufragen versucht. Ein Mann erschien in der Wechselstube einer Großbank und legte einen Scheck über 100 000 Mark vor, der zu Lasten einer Berliner Großfirma ausgestellt war. Der Kassierer der Wechselstube hatte Bedenken wegen der Höhe der Summe und sah sich den Scheck sehr genau an. Während er noch mit seiner Prüfung beschäftigt war, trat der Kassende der Großfirma ein. Der Kassierer zeigte ihm den Scheck, und auch der Vole wunderte sich über die Höhe des Betrags. Während die beiden sich über die mutmaßliche Fälschung unterhielten, gelang es dem Vorseiger unbemerkt zu verschwinden. Die genauere Prüfung des Schecks befestigte den Verdacht der Fälschung.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Dienstag, den 6. August: Langsam abnehmende Bewölkung, strichweise noch etwas Regen, ein wenig wärmer.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)
5. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Obern und südlich von Montdidier nahm die Feuerstätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Aisne und des Tombaches stehenden Kompanien ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren Unternehmungen südlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Weste hat die Feuerstätigkeit zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhut stärkeren Angriffen des Feindes aus Fismes beschließgemäß auf das nördliche Westufer aus.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Bogen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Stabsfeldwebel Thom errang seinen 27. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Räumung von Soissons.

Bern, 5. Aug. (II) Die Einnahme von Soissons wird hier als nebenwärtige Kriegshandlung aufgefaßt. Man ist der Meinung, daß die Räumung von Soissons im Plane Hindenburgs lag und daß die gegenwärtig an der Westfront eingeleitete Rückzugsbewegung den Auftakt zu einer Bewegungsschlacht größeren Stiles bildet.

Internierung der Fremden in Panama.

Bern, 5. Aug. (II) Einer Meldung aus Panama zufolge verhaftete die Regierung auf Ersuchen der amerikanischen Militärbehörden alle feindlichen Fremden in der Republik zwecks Internierung in der Kanalzone.

Amerikanische Freiheit.

Christiania, 5. Aug. (II) Die Stärke der amerikanischen Kriegsbegeisterung läßt sich ermessen, wenn man hört, daß eine Organisation gegründet worden und durch das Land verbreitet ist, deren Zweck und Aufgabe es ist, den Flammern nachzuwachen. Die Flammern werden als gelbe Hunde bezeichnet. Die neue Organisation umfaßt Knaben, die überall herumstreifen, um Gespräche zu belauschen und dann schnell zur Polizei zu laufen und die Leute zu denunzieren.

Ein Teil der Schwarzen-Meerflotte an die Ukraine.

Moskau, 5. Aug. (II) Die Moskauer Blätter melden aus Odessa, daß zwischen dem deutschen Armeekorpskommando und der Kiewer Regierung Verhandlungen wegen der Ubergabe eines Teiles der Schwarzen-Meerflotte an die Ukraine stattfinden.

Erhöhung der Dienstpflicht-Altersgrenze in Amerika.

Saag, 5. Aug. (II) Reuter meldet aus Washington: Kriegsminister Baker wird im Repräsentantenhaus in den nächsten Tagen eine Vorlage einreichen, durch die die Dienstpflicht-Altersgrenze in den Vereinigten Staaten von 18 bis 55 Jahren festgesetzt werden soll.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. Juli d. J., Kreisblatt Nr. 166, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Abstimmungsliste für die Errichtung einer Zwangsbauung für alle im Distrikt des Sattler-, Tapezierer- und Polsterbandwerk betreibenden Handwerker in der Zeit vom 6. bis 13. d. Mts. zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in meinem Geschäftszimmer im Rathaus dahier offen liegt und daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Dillenburg, den 2. August 1918.

Der Königl. Landrat als Kommissar.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 5. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbahl.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zu Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1901, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Juli d. J. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 5. bis 7. August d. J. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtschein vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die sich Melgenden in den Landsturmrollen, die ihnen heute wieder zugehen, aufzunehmen und diese bis zum 10. August d. J. bestimmt hierher zurückzusenden. Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten und g. F. Gebührende zu erhalten.

Dillenburg, den 3. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zimmer 11, Rathaus.

Herborn, den 5. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbahl.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Montag, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr im Rathhauseaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerken eingeladen, daß folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vertreters zum bleibenden Kassanten Stadtrat.
2. Instandsetzung der Aula.
3. Desgl. Wohnung im Heimat-Museum.
4. Wasserwerk betr.
5. Bewilligung eines Beitrages an den Heimatbund für heimkehrende deutsche Kriegs- und Zivil-Gefangene.
6. Mitteilungen.

Herborn, den 2. August 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer:
Ludw. Hofmann, Rgl. Raurat.

Feuerwehr-Hauptübung betr.

Die nächste Hauptübung der gesamten Feuerwehr wird auf

Donnerstag, den 8. August, abends 8 Uhr festgesetzt.

Alle Abteilungen haben sich auf das gegebene Hornsignal hin vor den Aufwahrungsräumen ihrer Geräte zu sammeln und weiteres abzuwarten.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle männlichen Personen bis zum 60. Lebensjahre zu erscheinen haben.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Genügend begründete Befreiungsgesuche sind rechtzeitig bei dem mitunterzeichneten Brandmeister anzubringen.

Herborn, den 5. August 1918.

Der Stellvert. Brandmeister:
Wilhelm Hoffmann.

Der Bürgermeister:
Birkenbahl.

Am 1. August ist eine Bekanntmachung des kgl. General-Kommandos erlassen worden, betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Hochpreise von Schieß-, Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzyl und sonstigen benzol- oder benzinartigen Körpern.

Der Wortlaut der Bekanntmachung liegt in Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zur Einsicht auf.

Herborn, den 8. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbahl.

Bekanntmachung.

Die Schüler

Josef Galm geboren am 19. 10. 06,
Robert Kollmar . . . 24. 5. 07,
Karl Ruhlmann . . . 5. 11. 08

sind von hier beim Entwerden von Obst betroffen worden.

Herborn, den 5. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkenbahl.

Saatgetreide betr.

Diejenigen Landwirte, die einen Anspruch auf die Stellung von Winter-Saatgetreide wie Roggen, Weizen, Gerste, Winterhafer erheben, wollen dies auf Zimmer Nr. 1 des Rathhauses anmelden. Von der baldigen Anweisung hängt die rechtzeitige Belieferung ab.

Herborn, den 5. August 1918.

Der Wirtschaftsausschuß I: Räder.

Wetzlar-Braunfelser Konsumverein.

An unsere verehrl. Mitglieder in Herborn!

Wir haben durch Post-Kundschreiben unseren Mitgliedern Kenntnis gegeben von dem Resultat einer Konferenz in Frankfurt a. M. zur Regelung der Warenbelieferung an unsere Mitglieder mit Konsumverbandswaren. Bei Abfassung unserer Kundschreibens waren wir der Meinung, daß die Kundschreiben — wie bisher — in unserer Verteilungsstelle auszuliegen seien. Durch die Bekanntmachung des Bürgermeistersamtes erfahren wir zu unserem Staunen, daß die Mitglieder im Gegensatz zu der bisherigen Übung gehalten sein sollen, ihren Willen zum Bezuge der auf sie entfallenden Waren durch eine Erklärung zu Protokoll auf dem Bürgermeistersamt auszusprechen.

Gegen eine solche obrigkeitliche Bevormundung und Ueberwachung unserer Mitglieder erheben wir schärfsten Protest! — Wir bitten unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse, sich unserem Protest anzuschließen und diesem dadurch Nachdruck zu verleihen, daß sie Alle ohne Ausnahme sich in unsere Kundliste beim Bürgermeistersamt sofort eintragen lassen.

Die Gesamtverwaltung.

„Friedrich Wilhelm“

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin.

Aufgebot!

Der Versicherungsschein des Kindes Karl Schumann C. 0985812 in Herborn ist verloren gegangen. Falls sich ein Berechtigter nicht meldet, wird nach Ablauf von drei Monaten der Versicherungsschein für ungültig erklärt und ein solcher unter neuer Nummer ausgestellt.

Berlin, den 5. August 1918.

Die Direktion.

Für unsere Granaten-Abfertigung

tüchtige Leute gesucht.

Stahl- und Eisenwerk Asslar,

G. m. b. H.,

Asslar (Kreis Wehlar).

Arbeitspferd

(Ruchowallach), ein- und zweispännig gefahren, weit überzählig, zu verkaufen

Land- und Gastwirt Heinz Benner,
Fleischbach bei Sinn.

Klempner

suchen

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Kochfertige
Suppen

empfiehlt

Drogerie A. Dosack

Simmentaler
Fahrräder

zu verkaufen

Karl Mich. Sinn.

1 braunes Huhn

entlaufen. Wiederbringer erhält
Belohnung Bahnhofstr. 18

Evangel. Kirchenchor:
Dienstag abends 8 1/2 Uhr
Gesangsstunde.

Joh. 13, 7.

Samstag abend gegen 10 Uhr nahm der liebe
Heiland unser jüngstes Kind und Schwesterchen, unsere
gute, liebe

Else

im zarten Alter von 5 1/2 Jahren zu sich in den Himmel.
Um stille Teilnahme bitten die tiefgebeugten Eltern
und Geschwister

Max Piscator und Familie.

Herborn, den 4. August 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. August 1918,
nachmittags 1/6 Uhr statt.